

Berlin 6. Mai 1927
Jahrgang 4 • Preis 25 Pf.

Nr. 19

LACHEN LINKS



Der Stahlhelm-Tag in Berlin

Zeichnung von Karl Holtz

Der Saubereits-

am 8. Mai die



„Alles läuft zur Konkurrenz! Aber ich weiß einen Ausweg!“

Fürst Bismarck, der jüngere, die Geschichte eines Kämpfers

(Um der aufstrebenden Welt Kunde zu geben von der großen, schnellen und absolut lautlosen Karriere des genialen Enkels unseres eisernen Altreichskanzlers, beginnen und vollenden wir hiermit den Gesamtabriss des Werkes von Emil Ludwig, das unter Bekanntheit aller Daten tief in der Seele seines Helden (schürft:))

1. Teil.

Schon in jüngeren Jahren zeigte sich seine geniale Beherrschung der Situation. Als einst ein Unbekannter ihn fragte, wer er sei, traf den Frager ein blühender Blick und die eiskalte Antwort des Fürsten: „Wer ich bin? Also ich bin das Haupt der Bismarck-Anhänger!“ – Die geniale Schneidigkeit dieser Antwort riß alle Welt so hin, daß man ihn stehenden Fußes zum Abgeordneten wählte.

2. Teil (Der Abgeordnete).

Als der Fürst zwei Jahre Abgeordneter gewesen war, fragte ihn ein Volkswertreter, der nicht seine gefährlichen Vulkan-ausbrüche kannte:

„Sagen Sie mal, Durchlaucht, warum haben Sie als Abgeordneter niemals das Wort ergriffen?“

Herrlich kam die Antwort:

„Weil ich für die Sparjamkeit mit Worten bin; außerdem: was als Abgeordneter zu sagen ist, hat ja mein Großvater schon alles gesagt.“



„So wird's gehen!“

Klirt darin nicht das ganze Alteisen des großen Kanzlers?

Fürst Bismarck wurde daraufhin sofort in das Auswärtige Amt berufen.

3. Teil. (Der Diplomat.)

Durch die Gemeinheit eines ordinären Schuftes von Landesverräter wurde der Fürst daran verhindert, seine feine genialische außenpolitische Psychologie voll zur Wirkung zu bringen.

Um nämlich den unbotmäßigen ausländischen Staaten eine wirkungsvolle Drohung zu applizieren, sagte der Fürst in seiner einzigen Rede:

„Wir Deutschen – und wenn ich Deutsche sage, so meine ich damit die kaiser- und königsstreu Deutschen und nur diese! und so mag es in alle Länder klingen – wir Deutschen, meine Herren, wir Deutschen, nicht wahr, wir Deutschen fürchten Gott, –“

„Na, dazu haben Sie ja auch alle Veranlassung“, unterbrach der gemeine Schuft von Landesverräter.

Gehaltsklasse 0

August, der immer für das Gute eintritt, kaufte sich eine Karte und fuhr zur Wochenendausstellung. Fest entschlossen, auch sein Wochenende zu verschönern, trat er an einen der Herren heran, die die Aufträge in Wochenendhäuschen entgegennehmen.

„Wissen Sie“, sagte August freundlich, „ich möchte ein Wochenendhäuschen haben, das ist nämlich mein Traum. Aber wissen Sie, ich habe nämlich nur das Durchschnittseinkommen eines mittleren Angestellten und muß rechnen.“

„Wir müssen alle rechnen“, sagte der Herr, „Sie können auf Katen kaufen. Sehen Sie mal: dies reizende Haus hier kostet nur 2000 Reichsmark, Anzahlung 400, Katen zu 90 bis 100 Mark, Kleinigkeit. Dieses auch sehr reizende Haus kostet Reichsmark 1800, Anzahlung 300, Katen 80 bis 90 Mark. Das nächste Haus noch weniger und so weiter, je

kleiner, desto niedriger die Preise und die Katen. Bitte, sagen Sie, mein Herr, was für ein Haus Ihrer Gehaltsklasse angemessen ist?“

August holte tief Atem und sein Taschentuch heraus, wuschte sich den Schweiß von der Stirn und die Tränen aus den Augen und sagte: „Geben Sie mir eine Zigarrenliste!“

Weekend-Gedanken

Zeichnung von Willibald Krahn



„Siehste, Karle, det eengige, wat unsaeens mit die reichen Leute jemeinsam hat, is, det bei uns ooch det
Wietend uf'n Montag fällt!“

Erich Weinerf: Das gereifte Wochenidyll

Am stillen See, wo keine Ruderboote
Und Strandlokale die Natur versauen,
Beliebte Generaldirektor Knoten
im Biedermeierstil sich anzubauen.

Dorthin entflohen vor den Alltagssorgen
Und vor dem unpoetischen Arbeitsdunst,
Und siedelte sich ein bis Montag morgen
(Er schwärmte nämlich für Natur und Kunst).

Und wenn er Sonntag früh im Sonnenschein,
Mit Gott versöhnt, auf der Veranda saß,
Und zwischendurch die „Deutsche Allgemeine“,
Die Autobörse oder Nietzsche las,

Dann fühlte er, beim Vollduft der Importe,
Das Innere leicht bespült vom Moselwein,
Den tieferen Gehalt der Dichterworte:
Hier bin ich wieder Mensch; hier darf ichs sein!

Zu seiner Gattin sprach er: „Ach, Yvonne,
Hier schweigen die sozialen Kämpfe still.
Ich wünschte allen Menschen diese Sonne
Und dieses feiertägliche Idyll! —

Und eines Sonntags kamen Paddelboote,
Und Wandrer klampften von den Bergen her,
Und Zelte standen rings um Villa Knoten,
Und jeden Sonntag wurden's ein paar mehr.

Vorbei war Knotes stilles Wochenende!
Soo war die Menschenliebe nicht gemeint!
Da kaufte er das ganze Seegelände
Und hat es stacheldrähtlich eingezäunt.

Nun macht er wie vordem mit Gott Bekanntschaft,
Der ihm das nöt'ge Kapital verlich,
Und saugt sich voll, in abgesperrter Landschaft,
Von Weisheit und Natur bis Montag früh.

Die alte Fabel

Zeichnung von Willibald Stein



Bereint nicht zu zerbrechen, getrennt leicht zu bewältigen!

Erich Weinert: Keudells Kraftzentrum

Herr Keudell ist neulich in Bayern gewesen.
Da ist ihm das Herz auf die Zunge gerutscht;
Und dabei sind ein paar herrliche Thesen
Seinem beamtlichen Innern entfluscht.
Er sagte soviel Liebes und Weiches,
Und daß die Interessen des Reiches
In Bayern in allertreuester Hut,
Weil Bayern soviel für die Einheit tut.
Also, Bayern wär' iradezu fabelhaft,
Jewissermaßen das Zentrum der Kraft!

Ja, wenn wir die Sache richtig beschnüffeln,
Der Mann hat von sich aus völlig recht.
Denn an den bajuvarischen Büffeln,
Da haben wir wirklich ein starkes Geschlecht.
Sie schufen die bayrisch-französische Einheit,
Weil doch die Preußen so voller Gemeinheit.
Sie regulierten den Straßenverkehr
Mit Handgranaten und Einwohnerwehr.
Auch lösten sie sonst verzwickte Probleme
Mit Hilfe des Volksgerichts oder der Feme.
Daneben wirkt der Urbauvar,
Der königlich kernige Kämpfe Kahr.

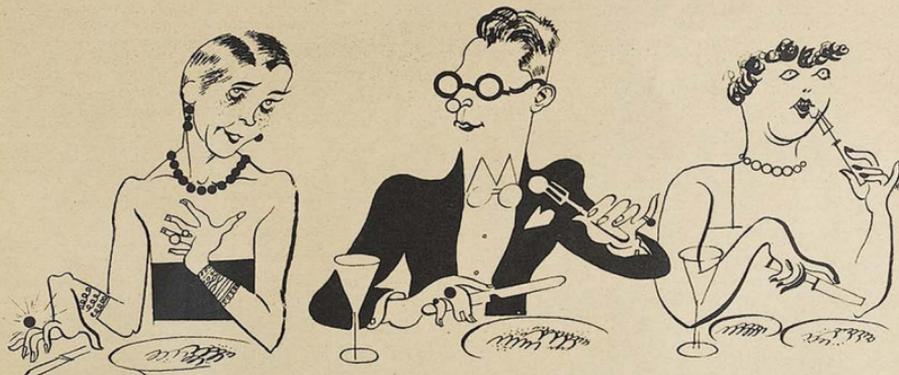
Sie haben sich freundlich an Putschen beteiligt
Und waren gewöhnlich der springende Punkt,
Sie haben jeden Mörder geheiligt,
Der hinterherum auf Minister gefunkt.
Ihnen war jeder monarchische Klub recht,
Sie alkoholten sich König Rupprecht,
Sie machten täglich den Marsch auf Berlin
(Doch der liegt leider noch immer im Kalten).
Sie haben Titel und Orden verliehen,
So haben sie zu Verfassung gehalten!! —

Und weil der karierte Bayernleu
So kraftzentral und verfassungstreu,
Als Ordnungszelle mit Kleinkaliber,
Da lief Herrn Keudell die Spucke über,
Und er gedachte des seligen Kapp.
Nein, diese Bayern machen nicht schlapp!! —

Nun wissen wir, was der Eintrachtsschuster
Für einen richtigen Freistaat hält,
Nämlich von der Etsch bis an den Belt
Eine Republik nach bayrischem Muster!

Kompliment

Zeichnung von Karl Holz



Von dem Dichter H. L. erzählt man sich eine nette Geschichte. H. L. war in einer Gesellschaft eingeladen. Neben ihm kam ein spätes Mädchen zu Stuhle. — „Welche Ehre“, himmelte es ihn an, „ich habe gestern abend Ihren neuen Roman gelesen und nicht eher aufgehört, als bis ich darüber einschlief!“

Josef Maria Frank: Neuer kategorischer Imperativ

„Wir müssen Männer heranbilden, die das Handgemenge meistern!“ Aus einer Dienstanweisung des Wiking.

Volk der Denker und der Dichter,
Volk des Goethe und des Kant,
Volk der objektiven Richter —
brauchst du Männer mit Verstand?
Unsinn! Mumpitz! Schädelbrüche
brauchen wir und Blutgerüche!
Geist ist nischt wie illusorisch!
Geist ist Quatsch! Geist ist Quark!
Deutsche, fordert kategorisch
anstatt Hirn die Faust, wo stark
mit dem Knüppel, mit dem Spaten,
mit dem Schlagring Schädel bläut —
nur mit solchen Männertaten
trumpft man heut!

Lernen mußt du von den Wilden!
Einstein ist nur Judenmist!
Und heran mußt du dich bilden
wie es Wikings Motto ist:
Nahkampftraining und Routine
ist der neuen Zeit Maxime!
Du hast nicht herumzugeistern
mit moralischen Gesetzen —
Handgemenge sollst du meistern
und vermöbeln und verletzen!
Deutsche, fordert kategorisch
anstatt Geist die Faust, wo haut —
auf daß Wiking (wie notorisch)
Deutschland wieder neuaufbaut ...



Charles Girard: Die Sittlichkeitswalze

Der Verkäufer des lieben Gottes

Wie der Verkäufer des lieben Gottes in die Firma Jubelsohn & Co., Schnittwaren und Kolonialwaren en gros und en detail geriet, weiß ich selber nicht. Auf jeden Fall ging es ihm dort ziemlich drehtig, das können Sie glauben.

„Himmelsberg, Himmelsberg!“ (so hieß der Verkäufer des lieben Gottes), sagte der Chef, Herr Jubelsohn, zu ihm, „wie soll das enden! Mensch, begreifen Sie denn nicht, Sie sind hier nicht im Himmel, sondern auf Erden. Moralisch werden Sie bitte in Ihrer Freizeit oder auf Urlaub, und nicht in der Firma, sonst fliegen Sie auf der Stelle!“ Und dabei ahnte Herr Jubelsohn noch gar nicht, was Himmelsberg alles zum Schanden seiner Firma anstellte. Er verkaufte nämlich, ohne Erlaubnis der Firma natürlich, zu sozialen Preisen, wie er es nannte. Das heißt, je reicher der Kunde, desto höher die Preise; je ärmer der Kunde, desto niedriger die Preise, bis zum Verschlecken. Die meisten anderen Verkäufer waren schon von Herrn Himmelsberg angefeindet. Nur wenn Herr Jubelsohn dabei war, der meist in seinem Privatkontor saß und die Einnahmen zusammenrechnete, wurde zu regulären Preisen verkauft.

Das Geschäftsprinzip des Hauses Jubelsohn war natürlich ganz entgegengekehrt. Vor allem fortwährende Kasse der ärmeren Bevölkerung und günstige Zahlungsbedingungen und Gesäfte auf Abzahlung für die Reichen. Himmelsberg dagegen machte es umgekehrt, und da Jubelsohn wegen gleicher Höhe der Einnahmen nichts merkte, ging alles eine Zeitlang glänzend. Die großen Kunden bediente Herr Jubelsohn stets persönlich. Nur einmal, als Jubelsohn zufälligerweise dabei war, wie Himmelsberg einer guten, alten Frau vom Kauf eines uralten Ledentüters abriet, wurde er, wie oben erwähnt, ungemittelt. Aber das war schon wieder eine ganze Weile her, und Jubelsohn hatte sich schon längst wieder beruhigt und wiegte sich in Sicherheit. Da kam es aber eines Tages zu einem Bombensturz, und zwar auf folgende Weise: Der beste Kunde des Hauses Jubelsohn, Bankier Doppelbauch, erschien mit seiner Frau, in Abwesenheit des Chefs, zum Einkauf. Himmelsberg bediente. Doppelbauch kaufte alles Mögliche, ohne nach dem Preise zu fragen. Zum Schluss bat er, ihm alles sofort zuzuschicken. Gerade war er im Begriff wegzugehen, da geschah das Ungeheuerliche: Himmelsberg verlangte eine horrend Summe als sofortige Kasse und weigerte sich, ohne dies die Ware zuzusenden. Doppelbauch, vor Wut

blaurot im Gesicht, bekam fast einen Schlaganfall: „Mensch, Mensch, Sie ruinieren: unseren Ruf!“, brüllte und freischte er mit abkammatisch übergeschnappter Stimme im Chor mit seiner Gattin. Darauf verließ er bebend vor Entrüstung den Laden.

Kurz hinterher bediente Himmelsberg einen armen, alten Mann, der die ganze Zeit über gewartet hatte. „Kaufen Sie nur tüchtig, alter Mann, heute kostet es nichts!“, sagte er mit etwas wehmütiger Stimme. Er wusste warum: — wenn Jubelsohn ins Geschäft kommt und den Braten riecht, ist es vorbei, und ich fliege. Der arme, alte Mann aber fand topfschüttelnd da und hielt Himmelsberg für verrückt, dann wandte er leise und mildtätig vor sich hinmurmeln und hinaus. Er wagte nur, ein Paar wollene Socken und ein halbes Pfund Schweizerkäse mitzunehmen. Jubelsohn war auf Einkaufsfreien. Gott sei Dank, er kam erst morgen zurück, wie er telegraphisch meldete.

Aber schon mittags, nachdem Doppelbauch erst am Vormittag dagesehen war, verbreitete sich ein schlimmes Gerücht: Doppelbauch pleite! Himmelsberg äbte Schreckliches und mit Recht, schon die Abendzeit brachte die Verstärkung: „Das Bankhaus Doppelbauch in Konkurs geraten!“ Schon am Vormittag des heutigen Tages wählte sich auf die Nachricht, daß die Firma Jubelsohn Herrn Doppelbauch Kredit verweigerte, ein gewaltiger Gläubigerstrom zu der sonst besprennarmten Bank. Eine Viertelstunde später war auch nicht ein Pfennig mehr vorhanden und Doppelbauch samt seiner Gattin waren per Flugzeug nach Draxlien geflüchtet.

Unter den Gläubigern, die zu spät kamen, befand sich leider auch der arme, alte Mann mit seinem Sparkassenbuch, dem Himmelsberg die wollenen Socken und den Schweizerkäse geschenkt hatte. Und an allem war Himmelsberg schuld. Wenigstens brüllte es Jubelsohn, als er am nächsten Tage zurückkam und von der Versicherung erfuhr. Himmelsberg wurde fristlos hinausgeschmissen und es wurden ihm, wenn er den Mund nicht hielt, andere Maßnahmen angedroht.

Wie aber kam es zu diesem betrüblichen Ende? Der arme, alte Mann mit dem Sparkassenbuch war der Unheilstifter. Er hatte, nichts Böses ahnend, alles beim Friseur erzählt. Eine Stunde später wußte die ganze Stadt: Jubelsohn verweigert Doppelbauch Kredit! Ketze sich, wer kann! So ist es gekommen.

Medizin

Zeichnung von Max Graefter



Grin hat Grippe.

Kommt der Dunkel Doktor.

„Machen Sie heisse Umschläge“, verordnet er.

„Heiße? Gestern sagten Sie doch kalte?“

„Gestern sagte ich — na schön — aber bedenken Sie, was seitdem unsere Wissenschaft für Fortschritte gemacht hat.“

Die Blamierten

Von Theoderich Neumond

Wie unser Wiener „L.“-Berichterstatter zuverlässig erzählt, hat der österreichische Bundeskanzler Ignaz Seipel an das Berliner Kabinett diesen Schreibebrief gerichtet:

Verehrte Herrn!

Trotzdem ich ein Prolet bin,
Und die schützt Gottes Segen doch vor allen,
Muß offen ich gestehen: In der Tat bin
Ich diesmal fürchterlich hereingefallen.
Ich meine nämlich meine Einseitigkeit.
Verlinisch gesprochen: Eine üble Riste!
Wie waren wir so trefflich ausgerüstet,
Die Noten mit dem Maule zu besiegen.
Wie haben wir mit Worten uns gebrüftet,
Und doch, wir konnten diese Kerls nicht kriegen!
Wir haben mit Verleumdung nicht gespart,
Wir haben tausend Lügen ausgegraben,
Zum Schluss jedoch hat sich geoffenbart,
Daß wir uns fürchterlich blamieren haben.
Wir sangen: Wien, ja Wien, nur du allein
Sollst Ziel und Sehnsucht unserer Träume sein!
Wie haben wir geredet und geschrien!

Die rote Mehrheit aber ist geblieben!

Im nächsten Jahr dieß ich nun an der Reihe,
Wofür ich trüben Herzens prophezie:
Mit eurer deutschen Bürgerblockmiere
Macht ihr bei diesen Wahlen keine Ehre.
In diesem Punkte sind sich völlig gleich
Wien und Berlin, Deutschland und Österreich.
Was man sich Schönes auch erfinden kann:
Das Wolf beißt auf den Schwanz nicht mehr an!
Und ganz bestimmt passiert auch euch dann mein Fall:
Ich tipp' auf einen fürchterlichen Keinsfall!
Strengt sich der Sozi richtig an, markiert er,
Das ist bei euch genau so wie bei mir.
Ich sit' in diesem Augenblicke hier
als

Seipel,
Bundeskanzler und Blamierter.

Deutschnationale Außenpolitik

Zeichnung von Willi Steiner

(Die „Deutsche Tageszeitung“ schlägt wieder einmal starke Töne gegen Frankreich an.)



Solange sie sich den Bauch füllen, war's ruhig. Jetzt, nach dem Diner, folgen die starken Schnäpse mit entsprechenden Folgen im Gehirn.



In einem Dorf war ein großer Dorfteich. „Ist er tief?“ fragte ein Fremder. Der Eingeborene fühlte sich gefroren. „Im Gegenteil“, sagte er, „Sie sehen doch selbst, daß das Wasser den Enten und Gänsen nur bis an den Bauch geht!“

Karl Schnog: Weltkrieg à la Ufa

Wir sind schon wieder mal so weit.
Der Furor rast im Filmpalast.
Erinnerung an Große Zeit
wird uns per Flimmerband verpaßt.

Man sieht die Sache etwa so
wie Potsdam sowas Sonntags sieht.
Der Krieg auf Walter Bloem-Niveau,
poetisch alles, was geschieht.

Der Frieden: Eine Herde trabt
durch deutsche Wiesen, deutsches Heu,
Symbolsalat, wie schon gehabt.
Nur „Wolken stiegen auf“ klingt neu.

Dann sieht man, wie ein Filmstatist
von seiner Scholle Abschied nimmt,
voll Mut das Atelier durchmisst.
Man merkt es und man wird verstimmt.

Und dann entwickelt sich die Schlacht
auf sehr geduldigem Papier.
Von Zeichnern wunderhübsch erdacht.
(Nach Plänen aus dem Hauptquartier!)

Man zeigt, mit zartem Trickhumor,
wie sich die Welt mit Blut bedeckt.
Quadratischen rücken lustig vor
und Fähnchen werden aufgesteckt.

Dann wird durch Titel kundgetan
von Volkes Schicksal, Volkes Not.
Und wieder reitet ein Ulan

durch nachgemachtes Abendrot.
Jetzt wird dem greisen Feldmarschall
das wohlverdiente Lob gezollt.
Mit Hörnerschall und Wogenprall.
Der Schnurrbart glänzt, das Auge rollt.

Und so noch tausend Meter lang.
Vom Fels zum Meer, durch Kampf zum Sieg.
Ein wunderschöner Waffengang.
Ein Oldrucksichtskartenkrieg.

Ja, man vergißt. Die Zeit vergeht.
Ein Weltkriegsspielfilm bringt Gewinn.
Eh' Hugenberg den vierten dreht,
sind wir schon wieder mittendrin!!

Ein Fremder schreibt seinen Namen
ins Hotelbuch ein. Dabei fällt sein
Blick auf die Abkürzungen „M. d. R.
und M. d. L.“. Erfaunt fragt der
Gast den Portier, was diese Abkürzungen
bedeuten. Der Portier erklärt:
„Mitglied des Reichs- und Land-
tages“. Der Fremde schreibt seinen
Namen ein und fügt die Worte an:

M. d. O. — Der Portier fragt: „Was
bedeutet dies?“ Der Fremde erwidert:
„Mitglied der Ortskrankenkasse.“

Kommt einer vom Zahnarzt. Und
strahlt über beide Baden.
„Über was freust du dich so?“ fragt
ihn ein Bekannter.
„Ich komme soeben vom Zahnarzt.“

„Und du freust du dich?“
„Ja. Er war nicht daheim.“

Dannhäuser ist Water geworden.
„Gratuliere“, trifft ihn einer,
„ein Bübchen?“
„Ne.“
„Ein Mädchen?“
„Eraten!“

Schüttelreime

Siehst du den Mann dort mit dem Kümme! laufen?
Ich werde mir den Kümme! kaufen!

Und wenn du gehst zum Pferdeste!hen,
Nimm solche nicht, woran die Steerte fehlen!

Der Boyer von der Meister-Klasse
Zermanschte ihn zu Kleister-masse.

Pogrom

Ein perffischer Schah sagte vor Jahren einen Pogrom an. Darüber erhob sich unter der Judenschaft der Stadt großes Wehklagen.

„Erbarme dich unser“, flehte der Oberrabbiner den Fürsten an. Aber er blieb unerbittlich.

„Ich hasse die Juden. Sie schlachteten unsere Kinder. Sie vergewaltigten die wenigen blonden Frauen, die wir noch im Lande haben. Sie begehen täglich neue Verbrechen, wie du im perservälffischen Beobachter lesen kannst.“

„Das ist Lüge, Herr. Das sind Märchen, die unsere Feinde vor tausend Jahren erfanden und in tausend Jahren noch erfinden werden.“

„Lüge oder nicht Lüge, ich hasse die Juden. Um aber zu wissen, was Ihr vermögt, will ich auf den Pogrom verzichten, falls du dem Esel, der dort auf dem Hof steht, das Sprechen beibringst.“

Währung

Zeichnung von Jakobus Welsen



Ein Modewarenengeschäft.

Ein Kunde tritt ein.

Aufgemacht wie ein Amerikaner. Adebredend wie ein Amerikaner. Arrogant wie ein Amerikaner.

„Was sollen kosten der Plaid im Fenster?“

„Fünffzehn Mark!“, zeigt der Chef das gewünschte Stück.

„Das wären in meinem money?“

„Dierzig polnische Sloty.“

Der Oberrabbiner trat langsam zum Fenster. Betrachtete lange das Tier.

„Der Esel wird sprechen wie ein Mensch“, sagte er dann.

„Wieviel Zeit brauchst du dazu?“

„Zwölf Jahre“, meinte der Oberrabbiner mit Bedacht.

„Zwölf Jahre sind eine lange Zeit. Aber ich bin begierig zu wissen, ob du es kannst. Also höre: Wenn in zwölf Jahren genau auf diesen Tag und diese Stunde der Esel sprechen kann wie ein Mensch, seid Ihr frei. Wenn nicht, vernichte ich Euch alle mit Kind und Kindeskindern.“

Als die Juden dies erfuhren, war ihr Jammer groß.

„Wie willst du es möglich machen, Rebbe, daß dieses dumme Tier spricht wie ein Mensch?“

„Zwölf Jahre sind eine lange Zeit“, wiegte da der Oberrabbiner bedächtig den Kopf, „zwölf Jahre, da kann sich viel ereignen. Vielleicht stirbt in der Zeit der Esel, vielleicht stirbt auch der Schah, vielleicht sterbe auch ich.“

J. S. R.

Urteil

Heinz Michel hat in seinem achten Jahre ein Brüderchen bekommen. Er wird an die Wiege des Neugeborenen geführt.

„Gott, so ein kleiner Verbs“, meint er verächtlich. Da fällt ihm aber ein, er könne damit vielleicht seine Eltern gekränkt haben, und er fügt schnell hinzu: „Das heißt, für sein Alter ist er geradezu stattlich.“

Zeichnung von Karl Holz



Mich. v. Lindenhecken:

Kaum hat er das Podium erklettert,
Wirft er behende ein Glas Wasser um,
Stellt sich in Positur und wettet
Mit gesträubter Mähne ins Publikum.

Seine Brillenreflexe schleudern Blitze,
Im Eifer ist die Krawatte verrutscht.
Durch Kraftausdrücke zur Siedehitze
Wird die Stimmung der Massen aufgeputscht.

5. Der Agitator

Ein Schlag aufs Pult setzt dröhnend das Siegel.
Umbrandet steigt er hinab von Applaus,
Eilt auf die Toilette und guckt in den Spiegel:
„So sieht ein großer Mann also aus. . .!“

Versammlungstypen

Er kennt kein Komma und keine Punkte,
Er braucht viel Fremdwörter — meist verkehrt —,
Bis die in seine Spucke gestunkte
Volksseele kochend aufbegehrt.



„So ist's recht!“, sagt der Wolf, „was Schöps ist, soll Schöps bleiben!“